

# Discours de M. Pestalozzi : Président de la Ville de Zurich

Autor(en): **Pestalozzi, Hans Konrad**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels**

Band (Jahr): **2 (1893)**

Heft 26

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-522228>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

das Niemand besser wie Sie, meine Herren Kollegen, die Schwierigkeiten kennt, welche dessen Behandlung erfordert und dass ich demgemäss auf Ihre nachsichtige Beurteilung rechnen darf.

Für jeden von uns, meine Herren, der sich eingehend mit der Trinkgeldfrage beschäftigt hat, d. h. für jeden, der die darauf bezüglichen Erscheinungen der Literatur und der Tagespresse aufmerksam verfolgt hat, muss es klar sein, dass es sich dabei nicht um eine künstliche Agitation, nicht um das zufällige Zusammentreffen einer Reihe von Aeusserungen des Unwillens handelt, sondern um eine Art Kulturfrage, jedenfalls aber um eine Frage, die nicht wieder von der Bildfläche verschwinden wird, ob sie uns angenehm oder unangenehm ist und die ihre Lösung finden wird und muss, sei es durch freiwilliges Uebereinkommen der dabei in Betracht kommenden Faktoren, sei es durch die Macht der Verhältnisse, welcher wir so gut wie andere Betriebe des Erwerbslebens unterworfen sind und denen zu entsprechen ein Gebot der Vernunft ist.

Den Ursprung des Trinkgeldes, meine Herren, sicher zu ermitteln, dürfte unmöglich sein, jedoch ist es wahrscheinlich, dass er in die Zeit fällt, in der Geldlöhnung von Haus- und Wirtschaftsbediensteten nur ausnahmsweise und spärlich gewährt wurde, weil bares Geld nur in wenigen Händen und Arbeitsvergütungen für Haus- und Feldwirtschaftsbedienstete fast allgemein durch Naturalleistungen, d. h. durch Lebensunterhalt beglichen wurden. Da nun der leidige Durst, damals schon wie heute, die Menschen geplagt zu haben scheint und dieser Durst damals so wenig wie heute nur mit Wasser gestillt werden konnte, so lag in der Gewährung eines, wenn auch noch so kleinen Geldgeschenkes ein mächtiger Anreiz, ein besonderer Sporn für die höchste Entfaltung von Kraft und Dienstwilligkeit, denn nur mit barem Gelde konnte etwas anderes Trinkbares beschafft werden. So denke ich mir, dass für derartige Geschenke die Bezeichnung „Trinkgeld“ entstanden ist, bitte Sie aber, diese Schlussfolgerung als eine durchaus persönliche zu betrachten, für die ich keinerlei Garantie übernehme, noch auch Autoritäten der Geschichtsschreibung ins Feld zu führen vermag. — Dass es nun zu dieser Zeit auch schon mehr oder weniger generöse Geber, wie bescheidene und unbedeutende Empfänger gegeben hat, dürfte wohl anzunehmen sein; zu einer Trinkgeldfrage scheint es aber bis auf unsere Zeit nicht gekommen zu sein.

Erst als das Reisen mit der Einführung der Eisenbahnen einen mehr internationalen Charakter annahm und die bis dahin übliche Zuteilung und Bemessung des Trinkgeldes den ausländischen Reisenden Schwierigkeiten bereitete, entstanden, so weit uns bekannt, die ersten Klagen darüber, und waren es hauptsächlich die das grösste Kontingent der Reisenden bildenden Engländer, welche eine feste Normierung und Anrechnung des Trinkgeldes verlangten.

Um diesem Verlangen gegenüber gemeinschaftlich Stellung zu nehmen, traten unter dem 19. November des Jahres 1842 etwa 20 der angesehensten rheinischen Gasthofbesitzer (darunter auch der Vater unseres verehrten Präsidenten) zu einer Sitzung in Köln zusammen und beschlossen nach eingehender Beratung: an Stelle des bis dahin von den Reisenden freiwillig und nach eigenem Ermessen an die Hotelbediensteten gegebenen Trinkgeldes eine feste Taxe einzuführen und mit dessen Erträgnis die Löhne ihrer Angestellten aufzubessern bzw. diesen selbst einen bestimmten Anteil dieses Erträgnisses zu überweisen.

Dass dieser Vereinbarung praktische Folge gegeben wurde, weiss ich nicht noch aus meiner in die Jahre 1852—55 fallenden Lehrzeit im Hotel zum Adler in Wiesbaden sehr wohl zu erinnern; es erhielt daselbst der Oberkellner ein Drittel, die beiden Zimmerkellner zusammen ein Drittel des berechneten Services, während das letzte Drittel zum Ersatz von Bruch, fehlenden Silberbestecken etc. bestimmt war. In andern Häusern wurden von dieser Zeit an die Löhne aller Angestellten, insbesondere aber das Salair der Kellner um ein Beträchtliches erhöht, dafür aber auch eine gründliche Fachbildung bei denselben gefordert.

Das Trinkgeld aber war damit doch nicht aus der Welt geschafft. Wenn auch anfangs die Reisenden unter Hinweis auf die inzwischen von allen bedeutenden Hotels eingeführte Service-Berechnung ihre Trinkgelder gegen früher etwas einschränkten und auch den Einen oder Anderen leer ausgehen liessen, so blieb im Ganzen genommen das Trinkgeld doch bestehen, und wie man hier sieht, durch die Schuld der Reisenden selbst. Es ist überflüssig, zu untersuchen, ob die Beweggründe für die Fortgewährung von Trinkgeld trotz dessen Ablösung sich auf Egoismus, wie von Ihering annimmt, oder auf Gewohnheit zurückführen lassen, für uns ist es wesentlich, konstatieren zu können, dass der Versuch zur Abschaffung der Trinkgelder von unserer Seite, d. h. von Seiten der Gasthofbesitzer bereits früher gemacht und durch die Haltung der Reisenden selbst vereitelt wurde; sowie ferner, dass nicht, wie heute fast allgemein angenommen wird, der Wirt durch die Service-Berechnung das Trinkgeld seiner Leute in die Tasche steckt, sondern dass er das Erträgnis derselben zur Aufbesserung ihres Einkommens verwendet hat und noch heute verwendet.

So ging 30 Jahre lang scheinbar alles gut. Die Reisenden, welche um diese Zeit in den besseren Hotels verkehrten und fast ansatzlos der reichsten

Gesellschaftsklasse angehörten, hatten sich bald an die Service-Berechnung gewöhnt, desgleichen die Angestellten an ihre höhere Löhnung und bessere Lebenshaltung und lag für die Hotelbesitzer kein Grund vor, eine Einnahme aufzugeben, welche sie nicht allein zur Aufbesserung ihrer Angestellten, sondern auch zu deren, durch den erhöhten Comfort bedingten gewaltiger Vermehrung benötigten und die als eine so feste und gesicherte Einnahme erschien, dass sie ebenso gut wie die Einnahme für Wohnung und Beköstigung bei allen inwischen effektuerten Verkäufen oder Verpachtungen mit angerechnet, vom Käufer kapitalisiert und vom Pächter mit aufgebracht werden musste.

Als dann aber durch die erstarkte Konkurrenz der staatlichen und privaten Verkehrsanstalten die Reiseverbindungen sich bequemer und billiger gestalteten und der dadurch rasch und mächtig sich entwickelnde Fremdenverkehr die Spekulation zur Gründung von Hotel-Unternehmungen anstachelte, veränderte sich die Physiognomie unseres Gewerbes in einer Weise, die als grundlegend für die heutigen Klagen über Trinkgeldunwesen angesehen werden kann.

Den bis dahin gediegenen, aber einfachen, meistens nicht sehr grossen Gasthöfen von patriarchalischem Charakter traten rasch nacheinander Hotel-Paläste in ungehörter Pracht und Grösse entgegen; Riesengeschäfte, deren Verwaltung nur in kaufmännisch schablonenhafter Weise geregelt werden konnte und den persönlichen Verkehr zwischen Wirt und Gast sowohl, wie zwischen dem Prinzipal und Angestellten nahezu aufhob. Insbesondere durch den letztern Umstand aber ging auch der erzielte Einfluss, dessen der jugendliche Nachschub so dringend bedarf, zum grossen Teil verloren und bildete nur das Streben nach möglichst raschem und mühelosem Erwerb das Ziel solcher sich selbst überlassenen Gastwirtschaftsbeflissenen. Aus den Reihen dieser Leute auch rekrutierten sich vorzugsweise die Elemente, welche uns die Vorwürfe zugezogen haben, die in den über die Trinkgeldfrage handelnden Büchern und Brochüren übereinstimmend wiederkehren und gegen die wir uns heute zu wehren haben. Sie halten jeden Gast, ob sie sich um ihn bemüht haben oder nicht, ohne Weiteres kraft ihrer Stellung für tributpflichtig und scheuen sich nicht, dies auch deutlich bemerkbar zu machen.

Auf welchen Ursprung nun aber auch die Klagen und Vorwürfe der Trinkgeld-Gegner sich zurückführen lassen, sie sind einmal da und äussern sich in einer dem reisenden Publikum begründet erscheinenden Weise, dass die Leitung des Internationalen Vereins der Gasthofbesitzer, als des weitmas bedeutendsten Fachvereins, sich verpflichtet glaubte, im Interesse unseres Standesansehens den Ursachen dieser Klagen nachzugehen und dieselben, soweit sie gerecht erscheinen, abzustellen und wo ungerecht, zu bekämpfen. Wie Ihnen, meine Herren, bekannt ist, erwählte der Aufsichtsrat mehrere Mitglieder aus seiner Mitte mit dem bestimmten Auftrag, die Trinkgeldfrage genau zu studieren und das Resultat ihrer Studien und ihrer durch gemeinschaftliche Beratungen gewonnenen Anschauungen in einem Protokoll niederzulegen. Ausgerüstet mit dem beachtenswertesten Material, was in Form von Büchern, Brochüren und Flugblättern in dieser Frage erschienen war, begann die aus den Herren Heinrich-Berlin, Lehr-München, Opel-Cassel, Schulze-Dresden und meine Wenigkeit bestehende, unter Vorsitz unseres verehrten Präsidenten tagende sogenannte „Kommission zur Beratung der Trinkgeldfrage“ ihre Thätigkeit. Diese Thätigkeit näher zu beschreiben, werden Sie, meine verehrten Herren Kollegen, mir wohl erlassen, da das Resultat derselben in den gedruckten Sitzungsprotokollen mittlerweile in Ihrer aller Hände gelangt ist. Ich kann nur versichern, dass die Kommission, überzeugt von der Wichtigkeit ihrer Aufgabe, sich dieser mit Eifer und Fleiss entledigt hat und kein Mittel ununtersucht liess, was geeignet erschien, einer praktischen Lösung die Wege zu ebnen.

Wenn ihr auch diese Lösung selbst nicht gelungen ist, so dürften ihre Verhandlungen und hauptsächlich die darin aufgestellten Berechnungen doch recht wertvolle Unterlagen für eine wie ich glaube durch Einzelversuche allmählig erfolgende Lösung abgeben können. Das eine praktische Ergebnis aber haben die Verhandlungen der Kommission jedenfalls gehabt, das ist die übereinstimmende Erkenntniss aller ihrer Mitglieder:

Dass die zur Zeit in ihrem Gewerbe noch übliche Art der Trinkgeldzuteilung, sowohl wegen der für die Reisenden damit verbundenen Belästigung, als wegen der für die Hotel-Angestellten und den Gesamt-Gewerbebestand daraus hervorgehenden Geringschätzung ein Uebel ist, dessen Beseitigung allgemein, insbesondere aber von den Mitgliedern des Internationalen Vereins der Gasthofbesitzer angestrebt werden sollte.

(Schluss folgt.)

## La Question des jours de repos

devant l'Assemblée générale de l'Association internationale des propriétaires d'hôtels.

Nous extrayons de l'organe de cette Association le compte-rendu officiel sur la question des jours de repos; ce rapport a la teneur suivante:

„Le septième objet à l'ordre du jour: Introduction d'un jour de repos, a soulevé une discussion

animée. En premier lieu, M. Heinrich présente sur cette question un rapport circonstancié et expose les difficultés considérables qui s'opposent à l'adoption de cette mesure, difficultés telles, que même la loi sur la matière n'a pu jusqu'ici être appliquée à l'industrie hôtelière. Divers orateurs font ressortir l'impossibilité d'introduire un système de ce genre et attirent expressément l'attention sur le fait qu'en réalité le besoin de cette innovation n'existe nullement, attendu que dans tout hôtel bien dirigé les employés jouissent déjà de la liberté suffisante pour se reposer ou pour vaquer à leurs devoirs religieux. Il faut envisager d'autre part les dangers moraux auxquels la demande d'un repos ininterrompu de 36 heures, formulée dans certains milieux des employés, expose le personnel et en particulier les adolescents. Un dernier orateur relève enfin avec force la circonstance qu'un hôtelier, ami de l'ordre et des convenances, ne peut tolérer qu'un de ses employés couche. La discussion étant close, l'Assemblée adopte à l'unanimité la résolution suivante:

„Après mûr examen des arguments pour et contre l'introduction d'un temps de repos de 24 ou 36 heures en faveur de son personnel, l'Association déclare impossible l'adoption de cette mesure et la combattra par tous les moyens dont elle dispose. Elle exprime l'espoir que, pour le cas où la question serait portée devant les autorités compétentes, celles-ci ne se prononceraient pas avant d'avoir consulté et entendu tant les patrons que les employés. Les membres sont unanimes à déclarer qu'ils sont animés des meilleures intentions envers leur personnel, qu'ils lui fourniront sans restriction le moyen de satisfaire ses besoins religieux en lui donnant la permission de fréquenter le service divin du dimanche et qu'ils lui accorderont le congé nécessaire pour qu'il puisse se livrer à un exercice hygiénique. Protestant contre toute sortie nocturne, qui ne conduirait qu'à des excès, les membres accorderont au personnel engagé à l'année et sur sa demande un congé annuel prolongé, pendant lequel il ne sera fait aucune retenue sur le traitement. Mais c'est tout ce que l'Association peut octroyer et à toute autre revendication elle répondra par un „non possumus“. Etant donné le caractère très varié des installations et de l'exploitation des hôtels, les concessions ci-dessus seront loyalement appliquées selon les conditions existantes, tout en demeurant basées sur le principe qui vient d'être développé.“

Discours de M. Pestalozzi, Président de la Ville de Zurich, prononcé au banquet officiel de l'Association internationale des propriétaires d'hôtels, à l'Hôtel Baur au Lac, Zurich.

C'est à moi, représentant des Autorités municipales, qu'échoit le mandat honorable de vous souhaiter la bienvenue à l'occasion de la réunion dans les murs de notre ville de votre Assemblée générale. Nous considérons comme un grand honneur que votre Association, dont les membres habitent les capitales européennes, ait choisi la modeste cité de Zurich comme lieu de rendez-vous et nous nous réjouissons de ce qu'il nous est donné de pouvoir vous montrer dans toute leur beauté les rives gracieuses de notre lac.

L'honorable orateur qui m'a précédé, M. Guyer-Freuler, a fait passer devant vos yeux, avec toute la compétence qui le distingue et dans un langage élevé, les tâches et les buts multiples de l'Association internationale et je voudrais, à mon point de vue de profane, les préciser en disant que vous offrez au voyageur à l'étranger tous les agréments et facilités qu'il est habitué à rencontrer à son foyer domestique, en un mot, que vous lui faites retrouver son chez-soi sur le sol étranger. Cette tâche mérite sans restriction l'appui et le concours des autorités, car le pays ne saurait rester indifférent à l'accueil que l'étranger trouve dans les hôtels et dont dépend la probabilité ou l'improbabilité de son retour. Je crois que les pays et les peuples sont fréquemment jugés d'après la manière dont l'étranger est traité dans les hôtels par le patron et son personnel et, sous ce rapport, l'hôtel constitue le critère de la culture d'une nation.

Sans craindre qu'on nous accuse de présomption, nous pouvons constater en Suisse que notre industrie hôtelière jouit partout d'un excellent renom. Dans tout le pays, du bord des lacs jusqu'aux cimes des contreforts des hautes Alpes, partout nous voyons des hôtels parfaitement installés et aménagés pour tous les goûts et toutes les bourses et de quelques-uns de nos chefs-lieux cantonaux, p. ex. de Lucerne et de Genève, on peut dire que leurs glorieuses hôtels déterminent le caractère et la physionomie architectonique de la cité.

Mesdames et Messieurs! J'ai la conviction que votre réunion à Zurich et vos débats de ce jour dans la salle de nos Conseils contribueront à favoriser les intérêts du mouvement des étrangers, et, au nom de la population, je vous remercie de vos travaux et de vos efforts. J'espère que vous conserverez un bon souvenir des journées passées à Zurich et je ne doute pas que la fête vénitienne à laquelle vous allez assister ne vous prouve la profonde sympathie que vos tendances rencontrent dans notre population.

Je porte donc mon toast à la bonne entente entre l'Association internationale, représentante du mouvement et de la circulation des étrangers, d'une part, les Autorités et la population, d'autre part.

(Plait à Dieu que les autorités d'autres villes et contrées fussent animées des mêmes sentiments! *La Réd.*)

## Rundschau.

**Zürich.** (Mitget. v. offiz. Verkehrsbureau.) Vom 25. Juni bis inklusive 2. Juli findet zur Feier des 50-jährigen Bestehens der ersten schweizerischen Briefmarken in der Bourse in Zürich die Internationale Postwertzeichen-Ausstellung statt. Zahlreiche Anmeldungen aus der Schweiz, Deutschland, Österreich, Belgien, den Niederlanden, Luxemburg, Portugal und Russland sind erfolgt. Die Ausstellung wird ein anschauliches Bild geben von dem gewaltigen Aufschwung, den alle postalischen Einrichtungen in dem abgelaufenen halben Jahrhundert genommen haben und dürfte sich den vorausgegangenen Ausstellungen in London, Wien und Paris würdig anreihen. In erster Linie werden die grossen Spezialsammlungen schweizerischer Postwertzeichen stehen. Dieselben enthalten alles, was an Paritäten, Abstempelungen, Typen, Essays u. s. v. überhaupt nur in Spezialsammlungen eines einzelnen Landes zu zeigen ist und in solchem Umfange dürfte bisher kein Einzelland auf einer der Ausstellungen vertreten gewesen sein.

**Luzern.** Verzeichnis der in den Gasthöfen und Pensionen Luzerns in der Zeit vom 1. bis 15. Juni abgestiegenen Fremden: Deutschland 1492, Oesterreich-Ungarn 234, Grossbritannien 1084, Ver. Staaten und Canada 263, Frankreich 296, Italien 191, Belgien und Holland 221, Dänemark, Schweden und

Norwegen 81, Spanien und Portugal 23, Russland (mit Ostseeprovinzen) 89, Balkanstaaten 19, Schweiz 541 (Vereine, Gesellschaften, Schulen, Geschäftsreisende etc. sind in diesen Zahlen nicht begriffen), Asien und Afrika (Indien) 64, Australien 24, Verschiedene Länder 11. Total 4633. Seit 1. Mai 15,309.

**Zug.** Der Bundesrat hat die Bahnhofanlage in Zug nach dem Antrage des Eisenbahndepartements genehmigt. Der Vorschlag des Departements lautete dahin, dass der Bahnhof in Zug als Inselbahnhofanlage westlich der Baarerstrasse und mit möglichster Näherückung gegen die Stadt ausgeführt werden soll.

**St. Gallen.** Der hiesige Verkehrsverein regt sich und arbeitet mit Anerkennung nach verschiedenen Richtungen hin, um St. Gallen den Einheimischen angenehmer und den Fremden bekannter zu machen. Ein neuer „Führer“ hat seinen Weg bereits in die Ferne überallhin gefunden.

**Uetliberg.** Auf Utokuhm ist ein Refraktor mit fünfzölligem Objektiv aus der Fabrik von Rheinfelder und Hertel in München aufgestellt. Das Instrument hat dreihundertfache Vergrößerung, so dass man z. B. auf Rigi und Pilatus ganz gut die Personen und ihre Bewegungen unterscheiden und auf der Quaibrücke in Zürich die Bekannten erkennen kann. Der Anblick der Hochpitze, der Schneefelder und Gletscher durch das Fernrohr ist grossartig.

**Brienerseebahn.** Für die Bahn von Interlaken nach Brienz sind die Räte nicht einig, während der Ständerat nur eine rechtsufrige Bahn konzertierte, ist der Nationalrat für Konzession einer rechts- und linksufrigen Bahn. Der Ständerat beharrt auf seinem früheren Beschluss.

**Stanserhornbahn.** An der Bergbahn und an der Linie Stans-Stansstad wird tüchtig gearbeitet, der Bau des Hotels auf dem Stanserhorn schreitet rasch vor, so dass bei Eröffnung der Bahn schon eine grosse Zahl bleibender Gäste aufgenommen werden kann.

**Rheinfall.** Ein unerwartetes Feuerwerk brannte letzten Montag nachmittags auf dem mittleren Felsen des Rheinfalltes ab. Am Abend hätte eine Rheinfallbeleuchtung mit Feuerwerk stattfinden sollen und so hatte man schon am Mittag die dazu nötigen Vorbereitungen getroffen, die Leitungen erstellt, Raketen und andere pyrotechnische Wunder aufgezogen, da schlug aber der Blitz eines am Nachmittag über Schaffhausen hinziehenden Gewitters in die Zündleitung und so verpuffte das Feuerwerk am hellen Tage.

## Kleine Chronik.

**Die Gotthardbahn** beförderte im Mai 128,000 Personen (1892: 136,492).

**Die Arth-Rigibahn** beförderte im Mai 2949 Personen (1892: 1831).

**Chur.** Nach mehrwöchentlichem Aufenthalt in Flims traten am 16. Juni die königlichen Majestäten von Holland ihre Rückreise über Chur an. Im königlichen Extrazug wurde den Majestäten und deren Gefolge in drei Partien durch das Hotel „Steinbock“ ein Dejeuner serviert.

**Meiringen.** Nach dem Brande von 1892 blieben von den vielen Gasthöfen nur noch vier, welche die Reisenden aufnehmen konnten; doch streute die Fama aus, Fremde müssten riskieren, in Meiringen kein Obdach zu finden. Zu solchen Befürchtungen ist jetzt erst recht kein Grund mehr, denn nicht weniger als sechs wohlgegerichtete Hotels im Dorfe selber bieten dem Wanderer ein gastlich Dach, zwei grosse Fremdenhäuser werden noch diesen Sommer fertig gestellt.

**Frequenzliste auswärtiger Kurorte:** Baden-Baden (bis 13. Juni) 19,669, Franzensbad (15. Juni) 1969, Karlsbad (14. Juni) 14,278, Marienbad (14. Juni) 4,376, Teplitz 1873, Baden bei Wien (12. Juni) 5,090, Abbazia 5096, Arco 2,327, Ems 4918, Homburg 1,828, Naheim 2,782, Vöslau 1,699, Wildbad 578, Wildungen 1,261, Aachen 19,556, Wiesbaden 35,585.

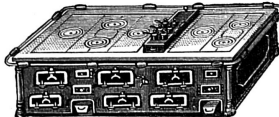
Der heutigen Nummer liegt ein Preis-Courant des **Südwein-Importgeschäftes Carl Pfaltz** in Basel bei.

# Verfälschte Seide!

Man verbrinne ein Mästerchen schwarzen Seidenstoffs, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Echte, rein gefärbte Seide kräuselt sofort zusammen, verbleicht bald und hinterlässt wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht speckig wird und bricht) brennt langsam fort, namentlich glimmen die Schlussfäden weiter (wenn sehr mit Farbstoff erschwert), und hinterlässt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegensatz zur echten Seide nicht kräuselt, sondern krümmt. Zerrückt man die Asche der echten Seide, so zerstäubt sie, die der verfälschten nicht. Die **Seiden-Fabrik von G. Henneberg** (K. u. K. Hof.), Zürich versendet gern Muster von ihren echten Seidenstoffen an Jedermann und liefert einzelne Rollen und ganze Stücke portofrei in's Haus.

**FABRIQUE DE CHAUDRONNERIE**  
SALM-NOSEDA, LOCLE & CHAUX-DE-FONDS.  
Fabrication de casseroles, sautoirs, marmittes, braisières en cuivre, à des conditions lutant avec avantage, comme prix et qualité, avec les meilleures maisons de France. (H 4129 Y) 281

**Hotel- und Restaurations-Herde**  
mit und ohne Wasserheizung sowie alle sonstigen  
**Back- und Bratapparate**  
liefert als Spezialität die  
Erste Darmstädter Herdfabrik und Eisengiesserei  
**Gebrüder Roeder, Darmstadt.**

**450**  
Arbeiter.  
  
Tägliche  
Produktion  
**65**  
Kochherde.

Zwanzig erste Preise. — Zeichnungen, Preislisten gratis. 185

**Flaschen-Korkmaschinen**  
Spühl-, Füll- Verkapelungs-Apparate etc. neuester bestbewährter Construction. Schlauch-Geschirre, Circular-Pumpen, sowie sämtliche Kellerei-Geräthe. 170  
Mehrjährige Garantie solider Ausführung.  
**F. C. Michel, Frankfurt a. M.**

**RAGAZ, HOTEL NATIONAL mit Restaurant**  
Gegenüber den Bädern. — Elektrische Beleuchtung.  
**Ganz neu eingerichtet.**  
Säle für Gesellschaften. — Bier vom Fass. — Billige Preise.  
Es empfiehlt sich bestens **P. Goerg**, nunmehriger Besitzer  
272 Vereinsmitglied.

Hydraulische  
**Personen- und Waarenaufzüge**  
amerikanischer & engl. Systeme  
liefert  
die Maschinenfabrik  
**ROBERT SCHINDLER**  
(vorm. Schindler & Villiger)  
**Luzern.**  
Prima Referenzen  
der ersten Hotels & Geschäftshäuser.

Comfortabler eingerichteter, neu renovierter Gasthof II. Ranges.  
In Mitte der Stadt und gegenüber von Post- und Telegraph. — Gute Küche.  
Mässige Preise.  
**Basel HOTEL CENTRAL Bâle**  
Wittenmann Sawage  
172 Hotel de 2<sup>me</sup> Ordre, nouvellement restauré. Au centre de la ville. Prés la poste et le télégraphe.  
Cuisine soignée. Prix modérés. **G. Wehrle.**

**BILLARDS**  
von  
**F. MORGENTHAUER, Fabrikant in BERN**  
Telephon: Permanente Ausstellung Telephon.  
von 40 bis 60 neuen Billards von Fr. 600 bis Fr. 2000  
von 20 bis 30 umgeänderten Billards von Fr. 300 bis Fr. 700  
Diverse andere Salonspiele. — Auswahl in sämtlichen Zubehörenden.  
Illustrirte Kataloge, alle näheren Détails enthaltend, gratis u. franco.  
Reparatur. — Einricht. — Reparaturen.  
Medaillen in Zürich, Brüssel, Paris, Madrid etc. 138  
Electriche Beleuchtung. Eigene Wasserkraft.

Alt renommirtes, bestingerichtetes, bürgerliches Haus.  
Gute Küche und Keller. — Gänzlich renovirt.  
Schönste Lage an der Promenade beim Centralbahnhauptplatz.  
— Mässige Preise. —  
**Basel Hôtel du Faucon (Falken) Bâle**  
II. Ranges. — II. Ordre.  
Maison d'une ancienne renommée confortablement installée. Bonne cuisine et cave. Nouvellement restaurée. La plus belle situation près la gare Central Suisse. Prix modérés. **S. REY-GUYER, propr.**

**Hans Stickelberger**  
Ingenieur  
**BASEL**  
Eisenbauwerkstätte u. techn. Bureau  
empfiehlt seine  
**Rettungsleiter „Protector“**  
für Hotels, Theater, Fabriken etc.  
Geschlossen, jedoch stets gebrauchsfertig.  
Unbefestigt aussergewöhnlich.  
Sehr stabil. — Leicht zu handhaben.  
Ueberrall anzubringen ohne Verunstaltung der Gebäude.  
Erster und einziger wirklich praktischer  
**Rettungsapparat.**  
Solche Leitern sind am Hotel Schweizerhof in Neuhäusern sowie auch am Reklationsbureau der „Hotel-Revue“ zu bestichtigen.  
**Eisenkonstruktionen und Blecharbeiten.**  
Geländerfabrikation.  
Selbstthätige Kaminhülle „Prometheus“.  
Elektr. Weckerapparate und Hausleitungen.

**Kellner-Lehrling.**  
Ein Jüngling von 16 Jahren, deutsch, französisch, englisch und russisch sprechend, wünscht Stelle als  
**Kellnerlehrling oder Commissionär.**  
Eintritt nach Belieben.  
Offerten unter Chiffres **H. 306 R.** an die Expedition.

Gediegene Ausführung von  
**Bildhauerarbeiten**  
Jeder Art  
**LOUIS WETHLL**  
ZÜRICH  
Etabliert - 1868.

**Mützen Mützen**  
für **Portier** und **Kutscher**, in deutscher und franz. Façon, empfiehlt in sauberer Ausführung 804  
**W. Papsin, vorm. E. Klinker,**  
Mützenfabrikant,  
**Zürich, Schipfe 7, I.**  
Versandt nach Auswärts gegen Nachnahme.

**Speise- und Weinkarten**  
in geschmackvoller Ausführung  
liefert prompt und billig  
Schweiz, Verlags-Druckerei, Basel.

Fassungen  
jeder  
Art.  
  
**Glühlampen-Fabrik Hard**  
**Zürich**  
versendet nur Lampen erster Qualität.  
Vertreter f. Basel-Stadt, Basel-Land und das Wiesenthal  
**Ritter & Uhlmann, Basel.**